



**Ökumenisches Netz  
Rhein – Mosel – Saar e.V.**

Fröbelstr. 9  
56073 Koblenz  
Tel. 0261-89926284

info@oekumenisches-netz.de  
www.oekumenisches-netz.de

Koblenz, den 02.11.22

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freund\*innen des Ökumenischen Netzes Rhein-Mosel-Saar,

um es ohne Umwege und ungeschminkt zu sagen: Die finanzielle Situation des ‚Netzes‘ wird immer prekärer. In diesem Jahr werden wir über die Runden kommen, d.h. unsere Projekte und die – seit 2022 auf 20 Stunden reduzierte – hauptamtliche Stelle finanziert bekommen. Das wird aber im kommenden Jahr nicht mehr so sein. Die wichtigsten Gründe dafür sind: das Wegbrechen wichtiger Zuschüsse von Institutionen und Gruppen, die uns bisher gefördert haben, aber auch – wenn auch wenige – Austritte, ohne dass neue Mitgliedschaften, insbesondere von Organisationen/Gruppen, hinzu kommen.

Auch dafür gibt es wieder Gründe. Entscheidend ist der Gegenwind in den Krisenzeiten. Allerorten wird gespart. Das alleine treibt uns nicht in die Enge. Eng wird es, weil vor allem an Inhaltlichem gespart wird. Das zeigt sich nicht zuletzt bei der – wie es in der Sprache der Förderer heißt – Einschränkung „institutioneller Förderungen“. Gefördert werden „Projekte“. Dafür sind Anträge zu schreiben, in denen deutlich wird, dass die Projekte auch ‚förderungswürdig‘ sind. Dazu müssen sie öffentlichkeitswirksam, handlungsorientiert und zeitlich befristet sein.

Projekt – so beschreibt es Ulrich Bröckling in seinem Buch „Das unternehmerische Selbst“ – sei „eine spezifische Form die Wirklichkeit zu organisieren – ein Rationalitätsschema, ein Bündel von Technologien, schließlich ein Modus des Verhältnisses zu sich selbst“. Und so erweist sich „Projekt ... als ein Basiselement zeitgenössischer Gouvernementalität, Regieren als Projektmanagement“ (251f.). Dass Inhaltlichkeit es in den Maschen dieses „Rationalitätsschemas“ schwer hat, liegt auf der Hand. Dies gilt umso mehr, wenn es um Inhalte geht, die deutlich machen, dass es im Kapitalismus nur noch die Krise zu managen gilt. In dieser Logik dürften jene Projekte besonders förderungswürdig sein, die dazu anleiten, dass jeder und jede sich selbst als Projekt entwirft und managt. Auch kirchliche Förderer, von denen doch zu erwarten wäre, dass in ihnen der befreiende Geist des Evangeliums lebendig ist, folgen oft dieser Logik und löschen den inhaltlich bestimmten Geist ihres „subversiven Gedächtnisses“ aus und ersetzen ihn durch vermeintlich handlungsorientierten Pragmatismus – nicht selten samt esoterischer Begleitmusik.

---

Die Situation stellt sich noch dramatischer dar, wenn wir zur Kenntnis nehmen, dass sich in den institutionellen Prozessen etwas von dem widerspiegelt, was auch eine Reihe von engagierten Menschen umtreibt. Sie wollen, dass etwas Wirksames geschieht, das Leid von Menschen lindert, sich dem Weg in die Katastrophen widersetzt und Wege für Alternativen bahnt. Im Vorstand und in den Arbeitskreisen unseres ‚Netzes‘ haben wir uns immer wieder damit auseinander gesetzt. So sehr wir das alles nachvollziehen können, ja mehr noch, die damit verbundenen Wünsche und Sehnsüchte teilen, sind wir immer wieder darauf zurück gekommen, dass der Weg zu den notwendigen an die Wurzeln gehenden Veränderungen über die Erkenntnis dessen führt, was gegenwärtig immer mehr in Hunger, Krieg, Klimakatastrophe usw. treibt, sich gegenseitig befeuert und die Grundlagen des Lebens möglicherweise sogar in einem Atomkrieg zerstört: die Unterwerfung des Globus unter die abstrakte Herrschaft der Vermehrung von Kapital/Geld um seiner selbst willen und die Abspaltung und Minderbewertung der Bereiche, die der Reproduktion des Lebens dienen. Je weniger Unterwerfung und imperiale Vorherrschaft noch gelingen kann, desto barbarischer drohen die Entwicklungen sowie das Denken und Handeln von Menschen zu werden.

Weil wir es für unverzichtbar halten, uns dem entgegen zu stellen, bitten wir darum, das Ökumenische Netz da zu unterstützen, wo institutionelle Förderung wegbricht und auch die Einzelmitglieder und Gruppen, die das ‚Netz‘ tragen, weniger werden.

Wir brauchen Spenden, weil es uns darum geht,

- zu begreifen, was auf dem Globus vor sich geht, und was das Ganze des Kapitalismus konstituiert. Nur so haben wir eine Chance ihn zu überwinden;
- dem Kult der Unmittelbarkeit, wie er in der Sucht nach ‚Konkretem‘ vor allem in Querdenkerei und Halluzinationen von Verschwörungen in Erscheinung tritt, kritische Erkenntnis entgegen zu setzen;
- uns gegen Antisemitismus, Rassismus, Antiziganismus und Sexismus und alle Formen von Menschenfeindlichkeit zur Wehr zu setzen;
- samaritanisch handelnd und protestierend an der Seite der Opfer der kapitalistischen Zerstörungsprozesse zu stehen;
- nach Formen von Praxis Ausschau zu halten, in denen die Formen der kapitalistischen Konstitution (Wert und Abspaltung, Markt, Staat, Geld,...) überschritten werden;
- die Verwurzelung des eigenen Denkens und Handelns in dem Gedächtnis der jüdisch-christlichen Befreiungstradition zu pflegen.

Für all das wird die ‚Luft dünner‘ und das ‚Geld knapper‘. Umso mehr hoffen wir auf Ihre und Eure Spenden – nicht zuletzt, um die hauptamtliche Stelle aufrecht erhalten zu können. Sie brauchen wir dringend, wenn wir versuchen wollen, in Gesellschaft und Kirche die Inhalte sichtbar und auffindbar werden zu lassen, die wir als wesentlich erkannt haben, um den Abgründen der Barbarei entgegen zu können und Alternativen möglich werden zu lassen.

*Vorstand des Ökumenischen Netzes Rhein-Mosel-Saar e.V.*